

# Endlich zu zweien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-452097>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## März-Perspektive

Man glaubte schon, es käme immer besser,  
Und Wilson gäb' der Schwesterrepublik  
Viel hunderttausend Tonnen für die Esser,  
Von denen jeder zückte schon sein Messer,  
Um zu tranchieren sich ein Rippenstück.

Statt dessen hört die Schweizerwelt mit Grauen,  
Dienstags und Freitags gäb' es Fastenspeis'.  
Die Kutteln, Hierli seien abzubauen,  
Kein Fleisch gäb's an den Tagen zu verdauen,  
Nicht 'mal vom Künigel öppis, von der Geiss!

### Variationen

Kennst du das Land, wo Konferenzen blühen,  
Wo man den Völkerfrieden wieder sückt?  
Wo dunkle Augen der Revanche glühen  
Und man abknöpfen möchte, wo's sich schickt?  
Wo Attentate knallen frech und froh  
Am hellen Tag selbst gegen Clémenceau?  
Dort möcht' ich hin, am Sriedenskarren ziehn:  
Ja, dahin, dahin, laß' mich ziehn!

Kennst du das Land, wo Bayerns Königstreue  
Erhaben schien ob Zeit und Ewigkeit,  
Wo diese Treue jüngst an einem Tage  
Durch rote Hände kläglich „abberheit“?...  
Wo Grafen schießen und auch Sündendrote?  
Spartakus pfeift auf Lebende und Tote?  
Dort möcht' ich hin, möcht' ich frisch vom Leder ziehn!  
Ja, dahin, dahin laß' mich ziehn!

Kennst du das Land, wo Notionen wachsen,  
Sahllos wie Messeln um den schönsten Mist,  
Wo jeder nach dem Mahl mit Hummern, Majonaise  
und Lachsen,  
Interpellant und Notionäre ist?  
Wo nach der Redner hochwohlweisem Plan  
Sehr viel „gerednet“ wird und — nichts getan?  
Dort bin ich schon, brauch' nicht erst hinzuziehn;  
Ja, dort laß' sie — das Taggeld froh einziehn!  
Ulrich Serner

### Glaublich

Herr Schwemmerle kehrt in die Schweiz zurück,  
wo er geboren ist. Als „letztes Aufgebot“  
ungedienten Landsturms hat er nur kurze Zeit  
„mitgekriegt“; gleich wird er natürlich gefragt,  
wie's „draußen“ war. „Schauderhaft!“ antwortet er,  
„z'erscht han i bigott no müesse hochdütsch  
lehre!“  
Colthario

### Endlich zu zweien!

Da sie viel Jugendleid erfahren,  
So hielt sie Liebe nie im Bann:  
Doch kam, als sie schon grau von Haaren,  
Ein Mann zu ihr — der Senfemant! ki



In einem bekannten Restaurant z' Sürri war  
auf der Speisekarte zu lesen:  
Esterkahirosibraten.

In einem andern fungiert ein Bräulein als  
Rauchwarenverkäuferin. Da rief einmal einer in  
gründlichem Sürdütsch:  
„s Sigaare-Männsch soll häre dio!“

„Sie sind liebenswürdig, mein Herr!“  
„Und Sie — verliebenswürdig, mein Bräulein!“

In seiner Zeitschrift „Wissen und Leben“  
macht Prof. Bovei energisch Front gegen ein von  
Bern aus geplantes Konkurrenzunternehmen. Er  
wird sich dabei denken: man muß erst Abonnenten  
wissen, um leben zu können. n

Das dicke Ende ist auch hier gekommen.  
Hätt' Zürich jetzt die Säulmästerei,  
Wie seinerzeit in Aussicht sie genommen,  
Sie würde heut' selbst ihren Gegnern frommen,  
Denn immer gibt es Leut', die schreien: „Nei!“

Das Lang-System hat sich bewährt im Schieben  
Der Dinge auf die allzulange Bank.  
Es wird protokolliert und aufgeschrieben,  
Doch rasche Abhill' selten will belieben,  
Selbst wenn ein Sanitätsvehikel krank.

### Vorschläge zu weiteren Waffenstillstands-Bedingungen

Da Deutschland noch über reichliche Nordinstrumente verfügt, sind folgende Waffenstillstandsbedingungen aufzunehmen:

1. Deutschland hat sich zu verpflichten, sämtliche Messer, Gabeln, Sensen, Hacken abzuliefern.

2. Serner sämtliche Schnurrbartbinden, Keilsporn und Monokel.

Deutschlands Selbsterußtsein wird erheblich von den drei letztern Gegenständen getragen und sein Großmachtwahn wird stark durch diese beeinflusst.

Sum Völkerbund kann Deutschland nicht eher zugelassen werden, bis die Schnurrbartspitzen des Kaisers Wilhelm und sämtlicher Militärs auf die französischen Demütigungen sichtbar reagieren und sich nach abwärts neigen. Eine Aufwärtsneigung von Deutschlands Schnurrbärten muß künstlich von der Entente als friedensstörendes Moment streng ins Auge gefaßt werden.

Präsident Wilson: Aber, besser Clémenceau, ich finde, wir können ruhig von weiteren harten Waffenstillstands-Bedingungen absehen, Germania liegt ja bereits vollständig gefesselt am Boden.

Clémenceau: Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Die Germania ist auch so ein verdammtes Brauzimmer, sie kann über Nacht ein Kind kriegen, das dann ihre Sesseln zerfchneidet!

### Das sparsame Zürich

Zürich ist betrübt, die Stellen,  
Wo man manchmal stille hält,  
Will kein winzig Licht erhellen —  
O, wie düster ist die Welt!

Hört, man kann nicht einmal lesen,  
Daß ein Ingenieur erfand  
Jenes patentierte Wesen,  
Wo man Gratis-Stehplatz fand.

Das Gesundheitsamt verzichtet  
Auf die Hygiene nun,  
Denn der Ort ist nicht belichtet,  
Will man was Diskretes tun.

Ordnung, segensreiche Tochter,  
Komm' und sieh' den Jammer an!  
Zürichs Stadtrat nicht vermocht' er  
Eine Sunzel — einen Span?!

Etwas Licht im Raum wär' nähe,  
Der dem Bürger steht bereit,  
Sonst verläßt man eine — Pfütze,  
Spricht des Sängers Höflichkeit. -ee-

### Nain

„Was soll i au choche hüt? —“  
„Nimm d' Wösch iel' s' sticht ja i d'r neue  
Sträßverordnig; Luftgetrocknete Sachen werden  
als Fleisch betrachtet!“ n

Man läßt ein solches Möbel weiterkarren,  
Ist es auch altersschwach, zu nichts mehr nutz,  
So hat ein jedes Ressort seinen Sparren;  
Das Stimm- und Steuervöcklein macht den Narren,  
Fühlt warm geborgen sich im Stadtratsschutz.

Weit böser freilich steht's in Nachbarlanden.  
Es war im März, als Julius Caesar fiel!  
Die Freiheit, sieht man heut', sprengt alle Banden!  
Fast scheint's, dass noch nicht alle Kugeln fanden  
Im wilden Märzsturm ihr entsetzlich Ziel! -ee-

### Ufsee! Ufsee!

Der Matle macht en Studierel'  
Nach Rußland, tuet mer drohte —  
Sue was? Sum Donnernochemol,  
Sum 's Waterland verrothe!

Er will im Bolschewikiland  
Der Umsturz go studiere,  
Um dann de chaibe Kummel au  
Diheim bi-n-eus z'probiere.

ÿ fröge mi: Wie lang no loht  
Sich eufes Land das büte?  
ÿ fröge mi: Worum nid fahrt  
Me-n-ab mit derige Lüte?

Wie lang no loht mer gfallt sich  
E derig trurigi Sage —  
ÿsch dänn für so-n-e gattig Lüt  
Si-n-eus kei Stücke gwachte?

Wem prickleds nid i d' Singerspitz  
Emol, de so z'verhau,  
Daß er in Zuekunft roht vergäß,  
D' Schwyz, wie-n-er's wünsch, z'verfaue.

O Volk, häschit wärkli noni g'nueg  
Wo fettige Patriote —  
Wie lang no gischt di her derzue,  
Dich ase lo z'biknote?

ÿ säge: Daß er use-n-isch,  
Das soll is nid verdrüße,  
Doch wenn er wieder ume chunt,  
So sött me-n-e emol g'nüße.

Me sött em zeige, was 's Volk dänkt,  
Und, daß er 's ließi blibe,  
ÿhm eufi Meinig fastig dütsch  
Emol uf 's Südtli schribe.

Was meined er? Wer dänkt wie-n-i  
Und söttigs nüd mag lide,  
Söll mit mer cho — mer wänd i 's Holz,  
Go fastigi Xuete schneide! 21. 5.

### Der neue Komponist

Die Frau ehemalige Spenglersgattin Schwärzle  
sitzt mit Herrn Schwärzle, Bürger von Zürich, im  
Konzert. Natürlich ist ihr die Musik durchaus  
bekannt und sie macht auch kein Fehl daraus.  
Eben hat sie eine Nummer eifrig beklatscht; dann  
aber fragt sie verbohlen ihren Nachbar zur Linken:  
„Sie, entschuldiget Ge, was war jelt dees fir  
a Stick?“

„Kallf von Bagdad,“ wird ihr zugeraunt.  
„Ach ja,“ flüstert sie verständnisvoll und mög-  
lichst laut zurück. „Von Bagdad kenn' i verschie-  
denes; mei Tochter spielt au a paar Walzer  
von ihm.“ Colthario

### Statistisches

„Luch in der welschen Schweiz lassen die Ge-  
burten wesentlich nach, Woran das nur liegt?“  
„Man konsumiert dort zu viel — Pariser  
Zirkel!“ ki